



43

GRÜNDE,
WARUM ES

AUS

ist

DANIEL HANDLER MAIRA KALMAN

Das Buch

Ed ist der Star der Basketballmannschaft, Min eine sensible, künstlerisch interessierte Filmnarrin, die kein Blatt vor den Mund nimmt. Als sie sich auf einer Party begegnen, funkt es. Doch beim näheren Kennenlernen zeigt sich, wie verschieden sie sind. Ihre Beziehung wird kurz und intensiv – voller Überraschungen und Entdeckungen, voll Bemühen und Enttäuschung. Als es aus ist, schreibt Min einen glühenden Brief und gibt Ed all die Dinge zurück, die in ihrer Beziehung eine Rolle gespielt haben. Dieses einfühlsame Jugendbuch erzählt vom Erwachsenwerden, von Liebe und Trennung – anhand von 43 illustrierten Objekten, die am Ende zurückbleiben.

Daniel Handler
43 Gründe, warum es aus ist
Roman. 368 Seiten. Gebunden
Mit vielen farbigen Illustrationen. Ca. € 18,90 [D]
Erscheint am 29. Juli 2013
ISBN 978-3-446-24313-2
Auch als -Book
www.hanser-literaturverlage.de
© Carl Hanser Verlag München 2013

HANSER

Der Autor

Daniel Handler, 1970 in San Francisco geboren, ist ein erfolgreicher US-Schriftsteller und Drehbuchautor mit deutschen Wurzeln. Darüber hinaus ist er auch Musiker. Für seinen ersten Jugendroman *43 Gründe, warum es aus ist* wurde Handler 2012 mit dem *Michael L. Printz Honor Award* ausgezeichnet. In der Highschool wurde er mindestens dreimal sitzengelassen.

Die Illustratorin

Maira Kalman, 1949 in Israel geboren, ist eine international renommierte Illustratorin, Autorin, Künstlerin und Designerin, die auch als Kolumnistin für die *New York Times* und den *New Yorker* arbeitet. In der Highschool brach ihr erst ein Junge das Herz, der wie Bob Dylan aussah, und dann einer wie Leonard Cohen.

DANIEL HANDLER

43 GRÜNDE,
WARUM ES AUS IST

Mit Bildern von MAIRA KALMAN

Aus dem Englischen von
Birgitt Kollmann

Carl Hanser Verlag

Lieber Ed,

noch eine Sekunde, dann hörst du ein lautes *Rums*. An eurer vorderen Haustür, die nie jemand benutzt. Gleich drauf werden die Türangeln nachbeben, während dieses schwere, wichtige Etwas am Boden landet, ein kurzes Klirren nach dem *Rums*, und Joan wird vom Herd aufblicken. Dann wird sie einen besorgten Blick in ihren Topf werfen, denn während sie nachsehen geht, was da war, könnte der Inhalt ja überkochen. Ihre gerunzelte Stirn spiegelt sich in der blubbernden Soße oder was sie da gerade auf dem Herd hat. Aber sie wird gehen, sie wird gehen und nachsehen. Du nicht, Ed. Niemals. Du bist vermutlich oben, verschwitzt und allein. Statt zu duschen, liegst du mit gebrochenem Herzen auf dem Bett, jedenfalls hoffe ich das, und also ist Joan diejenige, die die Tür aufmacht, auch wenn dieses *Rums* dir galt. Du wirst nicht einmal mitkriegen, *was* da an eure Tür geknallt ist. Du wirst nicht einmal kapieren, wieso.

Es ist ein schöner Tag, mit Sonne und so. Ein Tag, an dem du denkst, dass alles paletti ist. Nicht der passende Tag für das hier, nicht für uns, die wir auch bei Regen rausgegangen sind, zwischen dem 5. Oktober und dem 12. November. Aber jetzt haben wir Dezember, der Himmel leuchtet, und auch mir ist alles klar. Ich will dir sagen, wieso es aus ist, Ed, ich schreibe es dir in diesem Brief, die volle Wahrheit darüber, wieso es dazu gekommen ist. Und die Wahrheit ist, dass ich dich so sehr geliebt habe, verdammt noch mal.



Der Schlag an der Tür, Ed, dieses *Rums*, das war der Karton. Du sollst ihn haben. Ich hab ihn bei uns im Keller gefunden und mir genommen, als all unsere Sachen einfach nicht mehr in meine Nachttischschublade passten. Außerdem fürchtete ich, meine Mom könnte irgendwas finden, sie schnüffelt mir nämlich gern hinterher. Also habe ich alles in den Karton gepackt und ihn in meinen Schrank gestellt, obendrauf ein Paar Schuhe, das ich nie anziehe. Jedes einzelne Souvenir unserer Liebe, die Glanzstücke und die Trümmer dieser Beziehung, wie der Glitter in der Gosse, wenn der Festumzug vorüber ist, wenn alles mit Füßen getreten wird und was weiß ich. Weg damit, ich knalle es dir zurück in dein Leben, Ed, alles, was in der Schachtel ist, jedes bisschen, das mit dir und mir zu tun hatte. Ich knall dir den Karton vor die Tür, Ed, aber in Wirklichkeit bist du es, Ed, den ich fallen lasse.

Ich geb's zu, wenn es gleich *rums* macht, werde ich lächeln. Was in letzter Zeit selten vorgekommen ist. In letzter Zeit hatte ich eher Ähnlichkeit mit Aimée Rondelé in *Auch der Himmel weint*, einem französischen Film, den du nie gesehen hast. Sie spielt darin eine Mörderin und Modedesignerin, und in dem ganzen Film lächelt sie genau zwei Mal. Das eine Mal, als der Gangsterboss, der ihren Vater umgebracht hat, von einem Haus hinuntergestoßen wird, aber die Szene meinte ich gerade nicht, sondern die ganz am Ende, als sie endlich den Umschlag mit den Fotos bekommen hat und ihn ungeöffnet in diesem sagenhaften

Aschenbecher verbrennt; sie weiß, dass es vorüber ist, steckt sich eine Zigarette an, steht da in diesem genialen grünen Kleid und sieht zu, wie ein Amselschwarm um den Kirchturm flattert. Ich sehe die Szene noch genau vor mir. Die Welt ist wieder in Ordnung, das sagt dieses Lächeln. Ich habe dich geliebt, aber hier hast du den ganzen Krempel zurück, raus aus meinem Leben damit, so wie mit dir, das sagt dieses Lächeln. Ich weiß, du kannst es nicht sehen, Ed, du nicht, aber wenn ich dir den ganzen Plot erzähle, vielleicht verstehst du's dann doch, dieses eine Mal, denn selbst jetzt noch wünsche ich mir, dass du es kapiert. Ich liebe dich nicht mehr, natürlich nicht, trotzdem kann ich dir noch etwas zeigen. Du weißt, dass ich Regisseurin werden möchte, aber all die Filme in meinem Kopf konntest du nie wirklich sehen, und das ist der Grund, Ed, warum es aus ist mit uns.





Auf den Deckel des Kartons habe ich mein Lieblingszitat geschrieben, eins von Hawk Davies, diesem legendären Typen, und gerade schreibe ich dir auf dem Deckel dieses Kartons, damit ich fühle, wie Hawk Davies durch jedes Wort strömt, das ich dir schreibe. Der Lieferwagen von Als Vater holpert so, dass meine Schrift manchmal ganz krakelig ist, Pech für dich, falls du dir die Mühe machst, jedes Wort hiervon zu entziffern. Als ich Al heute Morgen angerufen habe und »Weißt du was?« sagte, kam sofort die Antwort: »Gleich fragst du mich, ob ich dich mit dem Lieferwagen von meinem Vater irgendwo hinfahren kann.«

»Nicht schlecht geraten«, sagte ich. »Nah dran.«

»Nur nah dran?«

»Na gut – du hast es getroffen.«

»Okay, nur eine Sekunde, bis ich die Schlüssel gefunden habe, dann hol ich dich ab.«

»Sie dürften in deiner Jacke sein, von gestern Abend.«

»Auch nicht schlecht geraten.«

»Willst du gar nicht wissen, worum es geht?«

»Das kannst du mir sagen, wenn ich bei dir bin.«

»Ich will es dir aber jetzt sagen.«

»Ist doch völlig egal, Min.«

»Nenn mich *La Desperada*«, sagte ich.

»Wieso?«

»Ich will zu Ed, ihm die Sachen zurückgeben«, sagte ich, nach-

dem ich tief Luft geholt hatte. Im nächsten Moment hörte ich, wie auch er einatmete.

»Endlich.«

»Ja. Mein Teil des Abkommens, stimmt's?«

»Wenn du so weit bist, ja. Heißt das, du bist so weit?«

Noch einmal Luft holen, dieses Mal schon etwas zittriger.

»Ja.«

»Bist du traurig deswegen?«

»Nein.«

»*Min.*«

»Okay, bin ich.«

»Okay, ich hab die Schlüssel. Fünf Minuten.«

»Okay.«

»Okay?«

»Es ist bloß – ich guck gerade auf das Zitat auf dem Deckel, du weißt schon, Hawk Davies. Du fühlst es oder du fühlst es nicht.«

»Fünf Minuten, Min.«

»Al, es tut mir leid, ich hätte nicht –«

»Min, es ist okay.«

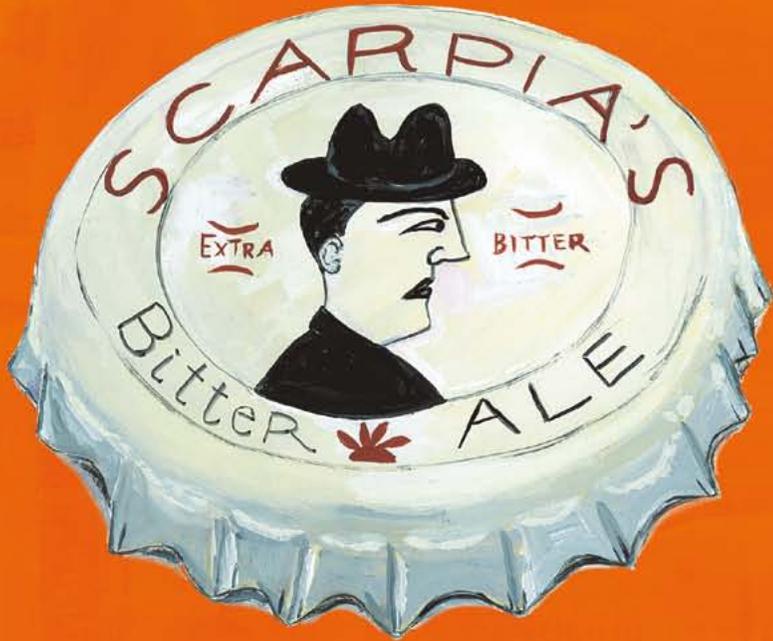
»Du musst wirklich nicht. Der Karton ist bloß so schwer, ich weiß nicht –«

»Es ist okay, Min. Und natürlich muss ich.«

»Wieso?«

Er seufzte durchs Telefon, und ich starrte weiter auf den Deckel des Kartons. Das Zitat wird mir fehlen, wenn ich in Zukunft meinen Schrank aufmache, aber du nicht, Ed, schon jetzt nicht mehr. »Weil«, sagte Al, »weil die Schlüssel in meiner Jacke waren, Min, genau wie du gesagt hast.«

Al ist ein richtig, richtig guter Mensch, Ed. Auf seiner Party haben wir uns kennengelernt. Nicht dass er dich eingeladen hätte, damals behauptete er, er habe keine Meinung zu dir, weswegen er dich und deine maulfaulen Sportsfreunde zu seiner Bitter-Sixteen-Party auch nicht eingeladen hatte. Ich war früher aus der Schule gekommen, um bei den Vorbereitungen fürs Essen zu helfen, dem grünen Löwenzahnpesto (mit Gorgonzola statt Parmesan, für den extra bitteren Geschmack), das es zu den Tintenfisch-Gnocchi aus dem Laden seines Vaters geben sollte, der Blutorangen-Vinaigrette für den Obstsalat und dem riesigen schwarzen Schokoladenkuchenherzen (aus 89-prozentigem Kakao), das so bitter war, dass es eigentlich ungenießbar war. Aber du kamst so mir nichts, dir nichts hereinspaziert, ungeladen, mit Trevor und Christian und den anderen, um dann nur schlecht gelaunt in der Ecke zu hocken und nichts anzurühren, außer etwa neun Flaschen Scarpia's Bitter Black Ale. Ich war ein guter Gast, Ed, aber du hast nicht einmal »Bitter Birthday« zum Gastgeber gesagt und ihm auch kein Geschenk mitgebracht, und deswegen ist es aus.



Das sind die Kronkorken von den beiden Flaschen Scarpia's Bitter Black Ale, die du und ich an dem Abend in Als Garten geleert haben. Ich sehe noch die hell blinkenden Sterne und unsere Atemwölkchen in der kalten Luft, als wir da standen, du in deiner Mannschaftsjacke, ich in Als Strickjacke, die ich mir immer ausleihe, wenn ich bei ihm bin. Auch dieses Mal lag sie da, gewaschen und gefaltet, als ich nach oben ging, um ihm sein Geschenk zu geben, bevor die Gäste kamen.

»Du solltest mir doch nichts mitbringen«, sagte Al. »Die Party ist schon genug, habe ich dir gesagt, ohne das obligatorische –«

»Gar nicht obligatorisch«, unterbrach ich ihn. Al und ich hatten in unserem Freshman-Jahr die gleichen Wortschatzkarten gehabt. »Ich hab's zufällig entdeckt. Es ist genial. Mach schon auf.«

Nervös nahm er mir die Tüte ab.

»Komm schon, herzlichen Glückwunsch.«

»Was ist es?«

»Ein Herzenswunsch von dir. Hoffe ich. Jetzt guck schon rein. Du machst mich noch wahnsinnig.«

Raschel, raschel, ritsch, ratsch, dann schnappte er nach Luft. Ein höchst befriedigendes Geräusch. »Wo hast du die denn aufgetrieben?«

»Ist die nicht«, sagte ich, »haargenau wie die, die der Typ in der Partyszene in *Una settimana straordinaria* trägt?«

Lächelnd sah er in die schmale Schachtel. Darin lag eine Kravatte, dunkelgrün mit eingesticktem kleinem Rautenmuster. Seit Monaten hatte sie in meiner Sockenschublade gewartet. »Nimm sie heraus«, sagte ich, »und trag sie, heute Abend. Ist doch wahr – *haargenau*, oder?«

»Als er aus dem Porcini XL 10 steigt«, sagte er, aber dabei sah er mich an.

»Deine absolute Lieblingsszene von allen Filmen überhaupt. Ich hoffe, du findest sie toll.«

»Und ob, Min, ganz toll. Wo hast du sie entdeckt?«

»Ich hab eine Spritztour nach Italien unternommen und Carlo Ronzi verführt, und als er eingeschlafen ist, bin ich in seinen Kostümfundus und –«

»*Min.*«

»Flohmarkt. Komm, ich binde sie dir um.«

»Das kann ich selber, Min.«

»Nicht an deinem Geburtstag.« Ich fummelte an seinem Kragen herum. »Damit werden sie dich alle vernaschen wollen.«

»Wer?«

»Mädels. Frauen. Auf der Party.«

»Min, es kommen dieselben Freunde wie immer.«

»Sei dir da nicht so sicher.«

»Min.«

»Bist du nicht langsam so weit? Also ich schon. Die Sache mit Joe ist aus und vorbei, absolut. Dieses Knutsch-Date im Sommer – unmöglich. Und was dich angeht – die aus LA, das ist doch glatt tausend Jahre her –«

»Letztes Jahr war das. Dieses Jahr, genau genommen, aber im letzten Schuljahr.«

»Ja, und jetzt hat unser Junior-Jahr angefangen, und das heute ist die erste große Party. Bist du nicht so weit? Für eine Party und eine Liebesgeschichte und *Una settimana straordinaria*? Hast du nicht, wie soll ich sagen, Appetit auf –«

»Auf unser Pesto hab ich Appetit.«

»Al.«

»Und ich will mit Leuten Spaß haben. Das ist alles. Es ist ein Geburtstag, weiter nichts.«

»Es ist dein Bitter-Sixteen-Geburtstag! Und du willst mir weismachen, wenn ein Mädchen hier in einem Porcini Sowieso vorfährt –«

»Okay, ja, den Wagen würde ich nehmen.«

»Wenn du einundzwanzig wirst«, erklärte ich, »kaufe ich dir den. Heute Abend gibt's erst mal nur die Krawatte und noch was –«

Er sah mich an und stieß einen langen, langsamen Seufzer aus.

»Du kannst das nicht, Min.«

»Ich erfülle dir deinen Herzenswunsch. Schau mal, das hat schon einmal funktioniert.«

»Ich meinte die Krawatte – das kannst du nicht. Man könnte meinen, du willst eine Kordel drehen.«

»Okay, okay.«

»Aber danke für deine Bemühungen.«

Ich strich ihm übers Haar. »Herzlichen Glückwunsch.«

»Die Jacke liegt da, falls dir kalt wird.«

»Gut, denn ich werde irgendwo draußen zusammengekauert dasitzen, während du dich in der Welt der Abenteuer und Leidenschaften vergnügst.«

»Und des Pestos, Min. Vergiss das Pesto nicht.«

Unten hatte Jordan schon den bitteren Musikmix gestartet, über dem wir stundenlang gebrütet hatten, und Lauren ging mit einem Kaminstreichholz herum und zündete die Kerzen an. *Ruhe am Set*, so fühlte es sich an, zehn Minuten lang lag ein Knistern in der Luft, und nichts geschah. Dann flog mit Schwung die Tür auf, und eine erste Wagenladung, bestehend aus Monica und ihrem Bruder und diesem Tennistypen, stürmte herein, unterm Arm eine Flasche Wein, die sie bei Monica zu Hause stibitzt hatten (noch in kitschigem Geschenkpapier, sie stammte nämlich von der Hauseinweihung), sie drehten die Musik voll auf, und es konnte losgehen. Was meine eigene Suche anging, hielt ich mich komplett zurück, doch ich sah mich die ganze Zeit nach jemandem für Al um. Leider waren an dem Abend einfach nicht die richtigen Mädchen da, alle hatten sie Glitzer im Gesicht oder waren furchtbar hektisch, hatten keine Ahnung von Filmen oder bereits einen Freund. Irgendwann war es dann schon spät, das Eis in der großen Glasschale war weitgehend geschmolzen und erinnerte an das Ende der Polkappen. Al sagte dauernd, es sei noch zu früh für den Kuchen, und dann, wie ein Song, von dem wir ganz vergessen hatten, dass er auch zu unserem Mix gehörte, tratest du in das Haus und in mein Leben.

Du wirktest stark, Ed. Vermutlich war das immer schon so. Deine Schultern, dein Kinn, deine Arme, mit denen du dir einen Weg durch den Raum bahntest, dein Hals, von dem ich jetzt weiß, dass du dort gern geküsst wirst. Stark und frisch geduscht, selbstbewusst, sogar freundlich, aber nicht wie einer, der gefallen will. Gewaltig wie ein lauter Ruf, entspannt, athletisch. Frisch geduscht habe ich gesagt. Was ich gemeint habe, Ed, war wohl

cher: umwerfend. Ich schnappte nach Luft, so wie Al, als er mein geniales Geschenk sah.

»Ich liebe diesen Song«, sagte jemand.

So musst du das immer machen, Ed, wenn du auf eine Party gehst – langsam, lässig durch die Räume schlendern, allen zunicken, aber den Blick immer schon aufs nächste Ziel gerichtet. Einige Leute starrten dich an, ein paar Jungs klatschten dich ab, während Trevor und Christian dich fast wie Bodyguards abschirmten. Trevor war schon völlig blau, und als er durch die Tür verschwand, bist du hinter ihm her. Ich zwang mich, noch so lange abzuwarten, bis der Refrain des Songs wieder losging, dann ging ich hinter euch her. Warum, weiß ich selbst nicht, Ed. Es war ja nicht so, als hätte ich dich bis dahin noch nie gesehen. Jeder kennt dich, du bist so was wie, sagen wir, ein Kinofilm, den jeder irgendwann im Leben mal geschaut hat, alle kennen dich, keiner meint, er hätte dich noch nie gesehen. Es war nur ganz plötzlich so, dass ich dich ganz dringend noch einmal anschauen musste, sofort. Ich quetschte mich also an dem Typen vorbei, der den Preis im Wettbewerb Naturwissenschaften gewonnen hat, warf einen Blick ins Esszimmer und das kleine Nebenzimmer mit den gerahmten Fotos von Al, auf denen er auf den Stufen vor der Kirche steht und sich offensichtlich sehr unbehaglich fühlt. In allen Räumen war es zu voll, zu heiß und zu laut, und ich rannte nach oben, klopfte erst an, für den Fall, dass schon irgendwer in Als Bett gelandet war, schnappte mir die Strickjacke und verdrückte mich unauffällig nach draußen, um Luft zu schnappen und um nachzusehen, ob du vielleicht im Garten warst. Und so war es tatsächlich. Was brachte mich bloß dazu, so was zu tun, dabei zuzusehen, wie du grinsend dastandest, zwei Bier in den

Händen, während Trevor ins Blumenbeet von Als Mutter kotzte? Es gehörte sich nicht, dass ich ihn so anstarrte. Es war schließlich nicht *mein* Geburtstag, dachte ich. Es gab keinen Grund, weswegen ich da draußen stehen sollte, im Garten, total exponiert. Das ist Ed Slaterton, sagte ich mir, Herr im Himmel, und eingeladen ist er auch nicht. Was war in mich gefahren? Was tat ich da? Aber laut sagte ich etwas anderes, laut fragte ich dich, ob ihr ein Problem hättet.

»Ich nicht«, sagtest du. »Trev geht's nur gerade nicht so gut.«

»Scheiße«, gurgelte Trevor aus dem Gebüsch.

Du hast gelacht, und ich auch. Dann hast du beide Flaschen ans Licht gehalten, um zu sehen, welche welche war. »Hier, aus der hat noch keiner getrunken.«

Normalerweise trinke ich kein Bier. Genau genommen auch sonst nichts. Ich nahm die Flasche. »War die nicht für deinen Freund?«

»Er sollte nicht durcheinandertrinken«, sagtest du. »Er hat schon eine halbe Flasche Whiskey intus.«

»Ehrlich?«

Du sahst mich an, dann nahmst du mir die Flasche wieder aus der Hand, weil ich den Verschluss nicht aufbekam. Du schafftest das auf Anhieb, die beiden Kronkorken hast du in meine Hand fallen lassen wie Münzen, wie einen geheimen Schatz, als du mir das Bier zurückgabst. »Wir haben verloren«, sagtest du zur Erklärung.

»Was macht er dann, wenn ihr gewinnt?«, wollte ich wissen.

»Eine halbe Flasche Whiskey trinken«, sagtest du, und dann hast du ...

(Später hat Joan mir erzählt, dass du einmal nach einem ver-

lorenen Spiel auf einer Vereinsparty zusammengeschlagen worden bist, seitdem gehst du nach Niederlagen immer auf fremde Partys. Sie warnte mich, es sei ein schweres Los, mit einem Basketballstar zusammen zu sein. »Ein Leben als Witwe«, sagte sie, leckte den Löffel ab und drehte Hawk lauter. »Eine zu Tode gelangweilte Basketballwitwe, während er fröhlich durch die Welt dribbelt.«

Ich dachte, das würde mir nichts ausmachen. Blöd von mir.)

... also dann hast du mich nach meinem Namen gefragt. Min, sagte ich, kurz für Minerva, die römische Göttin der Weisheit, mein Dad machte nämlich gerade seinen Master, als ich zur Welt kam, und – nein, absolut ausgeschlossen, frag gar nicht erst, Minnie darf mich nur meine Großmutter nennen, denn die liebt mich am allermeisten, das hat sie mir gesagt, sagte ich, und dabei ahmte ich ihre Stimme nach.

Du seist Ed, sagtest du. So als wäre es denkbar, dass ich das nicht wüsste. Ich fragte dich, wie hoch ihr verloren hattet.

»Erspar mir das«, sagtest du. »Wenn ich dir sage, wie hoch wir verloren haben, verletzt das meine sämtlichen Gefühle.«

Das gefiel mir – *meine sämtlichen Gefühle*. »Bis zum letzten?«, fragte ich. »Tatsächlich?«

»Na ja«, sagtest du und trankst einen Schluck. »Ein oder zwei wären vielleicht noch übrig. Irgendein Gefühl hätte ich vielleicht noch.«

Ich hatte auch ein Gefühl. Und natürlich hast du mir dann doch erzählt, Ed, wie hoch ihr verloren hattet. Jungs sind nun mal Jungs. Trevor lag schnarchend auf dem Rasen. Das Bier schmeckte eklig, und ich goss es heimlich hinter meinem Rücken in die kalte Erde. Drinnen sangen Leute *Bitter birthday to you*,

bitter birthday to you, Al – und Al hat es mir nie nachgetragen, dass ich draußen geblieben bin mit einem Jungen, zu dem er keine Meinung hatte, statt ins Haus zu kommen und zuzusehen, wie er die sechzehn schwarzen Kerzen auf dem dunklen, ungenießbaren Herzen ausblies – *Bitter birthday to you*. Du hast mir das ganze Spiel geschildert, von vorn bis hinten, und dabei zuckten deine schlanken Arme die ganze Zeit in den knisternden Ärmeln deiner Jacke, weil du mir jeden einzelnen deiner Spielzüge demonstriert hast. Basketball ist mir noch immer ein Buch mit sieben Siegeln, lauter aufgereggt herumhüpfende, brüllende Typen in Trikots, und obwohl ich nicht wirklich hinhörte, habe ich doch jedes einzelne Wort aufgenommen. Weißt du, welches mir gefiel, Ed? *Lay-up*, euer Wort für den Korbleger. Es klingt einfach sexy. Ich ließ es mir auf der Zunge vergehen – *lay-up, lay-up, lay-up* – während du immer weitermachtest mit euren Finten und Penaltys, euren Freiwürfen und Shotblocks und den vielen Malen, wo jemand Mist gebaut hat, weswegen dann alles den Bach runterging. Dieses Wort, *lay-up*, und dazu deine Sprungbewegung, während die Gäste im Haus immer weitersangen *For he's a bitter good fellow, for he's a bitter good fellow, for he's a bitter good fellow, which nobody can deny*. Den Song würde ich mir merken für meinen Film, so laut drang er durch die Fenster, dass der Rest deiner Sportreportage nur noch ganz undeutlich bei mir ankam. Du hast deine leere Flasche in elegantem Bogen an den Zaun geschmettert, wo sie zersprang, und dann sagtest du:

»Könnte ich dich vielleicht –«

Ich dachte, jetzt würdest du doch noch fragen, ob du mich Minnie nennen könntest, dabei wolltest du bloß wissen, ob du mich anrufen könntest. Wie hätte dir so was einfallen können,

wie hätte ich je zu so etwas Ja sagen können! Aber ich hätte sogar Ja gesagt, Ed, ich hätte dir erlaubt, mich so zu nennen, wie ich es hasse, genannt zu werden, außer von dem Menschen, der mich mehr liebt als jeder andere auf der Welt. Stattdessen sagte ich, ja, klar könntest du mich anrufen, vielleicht um am Wochenende zusammen ins Kino zu gehen, und weißt du was, Ed? Das Seltsame an Herzenswünschen ist, dass dein Herz nicht einmal weiß, was es sich wünscht, bis es genau das plötzlich vor sich hat. Wie eine Krawatte auf dem Flohmarkt, wie irgendein genialer Fund in einer Wühlkiste mit lauter Schrott, genau so warst du auf einmal da, ungeladen, und auf einmal war die Party vorüber, und du warst alles, was ich wollte, das beste Geschenk überhaupt. Ich hatte ja nicht einmal Ausschau gehalten, jedenfalls nicht nach dir, und jetzt warst du mein Herzenswunsch, der Trevor mit einem Tritt weckte und mit ihm in die süße späte Nacht entschwand.

»War das – *Ed Slaterton*?«, fragte Lauren, eine Tüte in der Hand.

»Wann?«, fragte ich zurück.

»Frag nicht so dumm. Gerade eben. Das war er doch. Wer hat den denn eingeladen? Der hier – das gibt's doch gar nicht.«

»Ich weiß«, sagte ich. »Niemand.«

»Und er wollte deine Nummer haben?«

Ich schloss die Finger um die Kronkorken, damit niemand sie sah. »M-mh.«

»Ed Slaterton will sich mit dir verabreden? Ed Slaterton hat sich mit dir verabredet?«

»Hat er nicht«, stellte ich nüchtern klar. »Er hat bloß gefragt, ob er vielleicht –«

»Ob er vielleicht was?«

Die Tüte raschelte im Wind. »Ob er meine Nummer haben könnte, um sich mit mir zu verabreden«, gab ich zu.

»Grundgütiger!«, stöhnte Lauren und schob schnell hinterher: »Wie meine Mutter sagen würde.«

»Lauren –«

»Min ist gerade von *Ed Slaterton* um ein Date gebeten worden!«, rief sie ins Haus.

»Waas?« Jordan kam aus der Tür. Al warf einen erschrockenen Blick durchs Küchenfenster. Über die Spüle hinweg starrte er mich entgeistert an, als wäre ich ein Waschbär.

»Min ist gerade –«

»Nein«, unterbrach ich sie. »Nicht wirklich. Er wollte bloß meine Nummer.«

»Klar, so was kann alles bedeuten.« Mit einem verächtlichen Schnauben hob Lauren feuchte Servietten vom Rasen auf und steckte sie in die Tüte. »Vielleicht arbeitet er ja für die Telefongesellschaft.«

»Hör auf.«

»Vielleicht sammelt er auch Vorwahlnummern.«

»*Lauren* –«

»Er hat dich um ein Date gebeten. Ed Slaterton.«

»Der ruft nicht an«, sagte ich. »Das war bloß so ein Partygequatsche.«

»Mach dich nicht kleiner, als du bist«, sagte Jordan. »Wenn ich es mir recht überlege – du besitzt all die Qualitäten, auf die es Ed Slaterton bei seinen Millionen Freundinnen ankommt. Du hast zwei Beine.«

»Und: Du bist ein kohlenstoffbasiertes Lebewesen«, ergänzte Lauren.

»Stopp!«, sagte ich. »Er ist nicht – er ist einfach irgendein Typ.«

»Hört euch das an, einfach irgendein Typ.« Lauren sammelte weiter Müll ein. »Ed Slaterton will mit dir weggehen. Das ist doch verrückt. Verrückt wie – wie *Augen am Dach*.«

»Das ist überhaupt nicht so verrückt wie dieser großartige Film, der im Übrigen *Augen an der Decke* heißt.«

»Ich kann's einfach nicht glauben«, sagte Jordan.

»Da gibt's auch nichts zu glauben«, sagte ich zu allen im Garten, mich eingeschlossen. »Es gab eine Party, und Ed Slaterton war hier, und jetzt ist die Party vorbei, und wir räumen alles auf.«

»Dann komm rein und hilf mir«, sagte Al schließlich und hielt die tropfende Punschschüssel hoch. Ich lief schnell in die Küche und suchte nach einem Geschirrtuch.

»Wegwerfen?«

»Was?«

Er zeigte auf die beiden Kronkorken in meiner Hand.

»Ah ja, klar«, sagte ich, aber sobald ich mich umgedreht hatte, schob ich sie mir schnell in die Tasche. Al reichte mir die Schüssel und ein Tuch und musterte mich gründlich.

»Ed Slaterton?«

»Ja«, sagte ich und versuchte ein Gähnen. In mir pochte es wie wild.

»Er will dich wirklich anrufen?«

»Ich weiß nicht«, sagte ich.

»Aber du – hoffst es?«

»Ich weiß nicht.«

»Du weißt nicht?«

»Der ruft mich nicht an. Er ist schließlich Ed Slaterton.«

»Ich weiß sehr gut, wer er ist, Min. Aber du – was bist du?«

»Ich weiß nicht.«

»Natürlich weißt du's. Wie solltest du's nicht wissen?«

Ich bin gut darin, das Thema zu wechseln. »Herzlichen Glückwunsch, Al.«

Al schüttelte bloß den Kopf, wahrscheinlich, weil er mein Lächeln sah. Vermute ich mal. Vermutlich habe ich gelächelt, weil die Party vorüber war und die Kronkorken in meiner Tasche brannten. Nimm sie zurück, Ed. Hier hast du sie. Nimm das Lächeln zurück und den Abend, nimm alles zurück. Ich wünschte, ich könnte es selbst rückgängig machen.

Um dich nicht immer
anzustarren, fing ich an,
mit dem ZUCKER-
STREUER ZU SPIELEN,
bis du DEINE HAND
AUF MEINE LEGTEST,
DAMIT ICH AUFHÖRTE.



[...]

Ein Teil des Zuckers ist herausgeriselt und liegt jetzt am Boden des Kartons. Alles überzuckert, also gerade das Gegenteil von meiner Stimmung. Aber Tatsache ist: Alles lief wie am Schnürchen. Wir bekamen unser Frühstück im *Schieflage*, Obst und Toast für mich, zwei Eier mit Speck, Würstchen, Rösti, einen kleinen Stapel Pfannkuchen und einen großen O-Saft für dich, Kaffee mit Extramilch und dreimal Zucker aus dem Streuer für uns beide. Wir haben ein bisschen geredet, und ich habe in den Rezepten geblättert und darauf gewartet, bis du fertig werden und dir den Mund abwischen würdest, was ich schließlich selbst tun musste. Hier und da spürte ich Laubstückchen und Gras auf meiner Haut, die sich durch die Kleidung in die Haut drückten, so wie ich das mal bei einer Töpferarbeit gemacht habe. Im Spiegel auf der Toilette entdeckte ich sogar etwas Erde an meinem Hals und wischte sie schnell ab, aber weil das billige Papierhandtuch so rau war, wollte ich nachsehen, ob es einen Kratzer auf der Haut hinterlassen hatte, und in dem Moment begegnete mir mein eigener Blick im Spiegel, und so stand ich einen Moment lang da und versuchte – wie alle Mädchen in allen Spiegeln überall auf der Welt – den Unterschied herauszufinden zwischen einer Liebenden und einer Schlampe. Doch der Spiegel hatte nur eine Antwort für mich parat: FÜR ALLE MITARBEITER GILT – HÄNDE WASCHEN! Also ging ich zurück an unseren Tisch. Die anderen Gäste ignorierten uns oder blick-

ten neidvoll oder bewundernd oder entrüstet zu uns herüber, vielleicht waren aber auch außer uns keine da, ich weiß es nicht. Um dich nicht immer anzustarren, fing ich an, mit dem Zuckerstreuer zu spielen, bis du deine Hand auf meine legtest, damit ich aufhörte.

»Hat das nicht was von der Rückkehr an den Ort des Verbrechens?«

»Nur dass das Verbrechen noch nicht begangen wurde.«

»Trotzdem solltest du vielleicht nicht die Aufmerksamkeit auf den Zucker lenken, der gleich verschwinden soll.«

Ich hörte auf. »Ich bin noch Jungfrau.«

Du hast fast deinen Orangensaft verspritzt. »Okay.«

»Ich dachte bloß, ich sollte es dir vielleicht sagen.«

»Okay.«

»Bisher hatte ich dir ja nichts davon gesagt.«

»Hör zu, das ist ganz okay.« Du hast leicht gehustet. »Einige meiner besten Freunde sind noch Jungfrau.«

»Wirklich?«

»Hm – nein. Inzwischen vermutlich auch nicht mehr.«

»Alle meine Freunde sind noch Jungfrau«, sagte ich.

»Oh!«, sagtest du. »Jetzt weiß ich: Bill Haberly – Mist, das sollte doch niemand wissen.«

»Siehst du, die Tatsache, dass es so viel bedeutet –«

»Nein, nein, ich habe viele Mädchen kennengelernt, die noch Jungfrauen waren.«

»Danach waren sie dann keine mehr, soll das heißen.«

Du bist knallrot angelaufen. »Das habe ich nicht gesagt, das geht dich auch nichts an – warte mal, du wolltest mich nur aufziehen, stimmt's? Das sollte ein Witz sein?«

»Anscheinend war's nicht witzig.«

»Hör mal, ich kann über solche Sachen nicht so locker reden wie du.«

»Bist du überrascht?«

»Dass du darüber redest? Ja.«

»Nein, ich meine, dass ich –«

»Ja, irgendwie schon. Ich meine, du hattest doch letztes Jahr einen Freund, diesen John.«

»Joe.«

»Genau.«

»Das hast du gewusst?« Was ich eigentlich meinte, war: Heißt das, du hast mich damals schon wahrgenommen, Ed?

»Annette hat es mir gesagt. Deswegen war ich jetzt schon überrascht.«

»Tja, also nein. Wir haben nicht.«

»Okay, völlig okay.«

»Ich meine, wir wollten. Ich meine, er wollte. Wir beide. Aber ich war mir nicht sicher.«

»Ist ja gut.«

»Ja?«

»Ja. Was denkst du denn? Dass ich irgend so ein – Arsch bin?«

»Nein. Ich weiß nicht, es ist nur – es ist wieder genau wie damals.«

»Was?«

»Dass ich mir nicht sicher bin.«

»Mensch, wir müssen doch nicht.«

»Nein?«

»Nein«, hast du gesagt. »Wir sind ja auch noch, ich meine, ziemlich am Anfang. Findest du nicht?«

»Für mich fühlt es sich schon so an, aber du bist so anders. Mit deiner Clique und den Lagerfeuern und alldem.«

»Das beim Lagerfeuer, das ist alles nur Gerede. Das meiste jedenfalls.«

»Okay.«

»Warte mal, willst du damit sagen, das im Park oder, du weißt schon, gestern Abend – dass du das nicht gewollt hast?«

»Nein, nein.«

»Nein? Du wolltest das nicht?«

»Nein«, sagte ich. »Doch. Ich wollte einfach nur sagen, was ich dir gesagt habe.«

»Okay.«

»Weil ich dir bisher noch nichts davon gesagt hatte. Wie gesagt.«

»Okay«, sagtest du, doch dann war dir klar, dass das nicht ging. Du machtest einen neuen Versuch: »Danke.« Es klang wie eine Frage.

Fast hätte ich »Ich liebe dich« gesagt. Stattdessen schwieg ich, und du auch.

Die Kellnerin kam, um Kaffee nachzuschenken, und legte die Rechnung auf den Tisch. Wir teilten sie auf. Dann, mit dem Häufchen einzelner Bestellzettel zwischen uns, sahen wir einander an. Vielleicht hast du dich einfach nur satt und zufrieden gefühlt, aber ich war – glücklich. Dankbar war ich, vermute ich, leicht habe ich mich gefühlt. Sogar hübsch und mit dem frischen Kaffee in mir auch leicht zittrig. Wieder hätte ich es um ein Haar gesagt. Stattdessen –

»Jetzt.«

»Was?«

Ich beugte mich vor, bis ich deine Stirn warm an meiner spürte. »Der Zucker«, flüsterte ich. »Jetzt.«

Aber du hattest ihn schon eingesteckt, Ed.



[...]

Ich weiß nicht, warum ich ausgerechnet das behalten habe, dieses Ding von der Handtuchstange. Jetzt finde ich es fast ein bisschen peinlich, wie eine Erinnerung daran, dass sie nach uns tatsächlich die Wäsche wechseln mussten. Wenn ich die freie Wahl gehabt hätte, dann hätte ich mir etwas aus der Bar des *Dawn's Early Lite Lounge and Motel* ausgesucht. In meinem Freshman-Jahr war ich schon einmal dort gewesen, mit Aram, nach einem Tanzabend in unserer Synagoge. Aram und ich haben jeder ein großes Ginger Ale getrunken und staunend an die Decke gestarrt, wo verstaubte ausgestopfte Vögel im Kreis neben dem Deckenfries hingen, mit einem riesigen Schmetterling in der Mitte, der ganz, ganz langsam mit den Flügeln – motorisierten Ventilatorblättern – schlug, während über Lautsprecher Naturgeräusche eingespielt wurden. Es ist wirklich außergewöhnlich, Ed, das muss ich dir lassen. Selbst das große Schild draußen, an dem das Wort *Lite* immer aufleuchtet, sieht toll aus, richtig glamourös, mit den drei Pfeilen, die abwechselnd aufleuchten, so dass es aussieht, als würde sich ein einziger Pfeil bewegen und jeden, der die South Nine entlangfährt, zum Parkplatz hinterm Haus lotsen. Es ist bestimmt der außergewöhnlichste Ort, den wir hier haben. Du hast lange nachgedacht, Ed, um den richtigen Ort zu finden, an den du mich bringen wolltest.

Aber ich wollte nicht in die Bar. Wir hätten keine Eile, hast du gesagt, aber das stimmte nicht, wir hatten schon zuvor im *Moon*

Lake gegessen und Knödel auf unseren Tellern hin und her geschoben und so getan, als wäre es eine ganz gewöhnliche Verabredung. Mehr als drei Bissen habe ich, glaube ich, nicht gegessen. Die ganze Nacht über hatte ich den Geschmack von Zuckerschoten in meinem nervösen Mund. Außerdem hatte ich Sorge, jemand könnte uns in der Bar erkennen. Also wartete ich im Auto, während du die Schlüssel holtest.

Das Motel lag am Rande eines großen Grundstücks und war wellenförmig angelegt mit Balkons vor den Zimmern. Aus der Luft sah es vermutlich ganz imposant aus. Während wir mit unseren Taschen über den dunklen Asphalt gingen, stellte ich mir vor, wie es aus der Vogelperspektive aussah, wie ein Standbild aus *Wenn die Lichter ausgehen: Eine kurze illustrierte Geschichte des Films*. Die Überschrift würde lauten: »Einspieler aus *Die Irre, die an die ewige Liebe glaubte*«.

Das Zimmer war einfach ein Zimmer, nichts Außergewöhnliches mehr. Die Vorhänge zog man mit einer langen Plastikstange zu, ähnlich der, die Mika Harwich in *Schau mir in die Augen* beim Reiten benutzt. Der Schreibtisch war wackelig, der Fön an der Wand im Bad winzig wie ein Revolver. In einer Steckdose in der Ecke steckte eine Kugel mit der Aufschrift Frühlingsduft, die den Gestank einer missbrauchten Blume von sich gab. Ich ging den Hotelflur hinunter, um uns Eiswürfel zu holen, und entdeckte neben dem Automaten einen lockeren Stapel leerer Kartons, in denen mal Möbelstücke gewesen waren, Kopfteile von Betten oder Stehlampen oder Nachttische. Auf den Nachttisch-Kartons stand allen Ernstes (ich schwöre!) ONE NIGHT STAND.

»Ich krieg das Ding nicht zum Laufen«, sagtest du, als ich

wieder ins Zimmer kam. Du hattest den Fernseher herumgedreht, als wolltest du ihm die Haare schneiden, und fummeltest mit Steckern und Buchsen und so herum, um irgendwo eine Anschlussmöglichkeit zu finden.

»Was machst du denn da?«

»Ich mache alles klar, um das Ganze zu filmen.«

Ich muss geguckt haben, als traute ich dir das zu.

»Ich hab einen Film dabei. Eigentlich müsste ich ihn über meinen Laptop hier abspielen können. Ich hab mir vorgestellt, das wäre vielleicht ganz nett.«

»Was für ein Film?«

»*Wenn der Rauch sich verzieht*«, sagtest du, »aus Joans Sammlung. Hört sich so an, als könnte er dir gefallen. Und mir auch. Da treffen sich zwei im Krieg, ein Soldat und eine Tierärztin, steht in der Beschreibung, irgendwo auf dem Land, glaube ich ...«

»Der ist gut«, sagte ich leise. Ich stellte das Eis ab, behielt aber meine Hände am Becher. Auf der Kommode standen zwei kleine Flaschen, ein Bier für dich und australischer Weißwein. Einmal um die ganze Welt gereist, per Schiff oder Flugzeug. *Ganz schön weit gekommen*.

»Ach – du kennst ihn schon?«

»Nur zum Teil. Ist aber lange her.«

»Na ja, dann gucken wir ihn eben auf dem Laptop.«

»Ist schon gut.«

»Oh.«

»Ich meine – vielleicht.«

»Und hier gibt's Erdbeeren«, sagtest du und zaubertest eine Tupperdose aus deinem Rucksack hervor. An alles hat er gedacht, dachte ich.

»Wo findet man denn Erdbeeren im November?« Ich ging damit ins Bad, um sie abzuwaschen.

»In der Nosson Street gibt's so einen Laden. Der hat aber nur mittwochmorgens um vier offen. Für zehn Minuten.«

»Hör auf.«

»Ich liebe dich.«

Ich sah mich in dem angelaufenen Spiegel. »Ich liebe dich auch.«

Als ich aus dem Bad kam, hattest du irgendwas mit dem Licht gemacht. Die Bettdecke war allerdings immer noch hässlich, daran ließ sich nichts ändern. Ich stellte die tropfenden Erdbeeren ab. Deine Schultern zuckten unter deinem T-Shirt. Ich konnte es kaum erwarten, sie wiederzusehen, so schön sind sie. Außergewöhnlich. Ich habe dir in die Augen gesehen, die weit offen waren und leuchteten vor Zärtlichkeit und Schalk und Lust. Lust auf mich. Umgekehrt ging es mir ja genauso. Du glaubst es nicht, was für ein Gefühl ich in dem Moment hatte. Das hätte man nicht filmen können, nicht einfangen können. Eigentlich war so was gar nicht möglich – und trotzdem. Es passierte. Ich kickte meine Schuhe weg, und dabei musste ich mir auf die Unterlippe beißen, sonst hätte ich gelacht. Ich musste an etwas denken, was ich oft von eurem Coach gehört hatte, wenn ich euch beim Training zusah. *Okay, Leute, sagte er gern, aufgeht's.*